

Geibel, Emanuel: 7. (1833)

1 Wohl kenn' ich vom Beginne
2 Der Neigung Jahreszeiten;
3 Die Veilchen erster Minne
4 Brach ich und brach die Rosen dann der zweiten.
5 Doch seit ich dich erkannt mit Geist und Auge,
6 War fürderhin kein Streiten
7 In dieser Brust, was mir zu lieben tauge.

8 Denn ein Gemüt, tief innig
9 Und spiegelklar zum Grunde,
10 Denn einen Leib, so minnig,
11 Wie Gott ihn schafft in rechter Gnadenstunde,
12 Dazu den Geist, für jede Weisheit offen,
13 Die edlen Drei im Bunde
14 Hab' ich, o Herrin, nur bei dir betroffen.

15 O dürft' ich all mein Wesen
16 Ergeben dir, du Hohe,
17 Wie würde da genesen
18 Zu süßem Heil dies Herz, das liederfrohe!
19 Nichts wüßt' ich, was mir beßre Lust gewährte,
20 Als meines Geistes Lohe
21 Zu schüren, daß der Schimmer dich verklärte.

22 Doch runzelst du die Brauen
23 Und schämst dich meines Strebens;
24 Ach, darin muß ich schauen
25 Gerechte Buße fröhern Überhebens.
26 Einst hab' ich, die mich liebte, kalt betrübet,
27 Nun lieb' ich selbst vergebens –
28 Das ist die Minne, die Vergeltung übet.

29 So will vor deinem Zorne

30 Ich Flucht und Fahrt erküren,
31 Will mich an fremdem Borne
32 Erlaben und will ruhn an fremden Türen.
33 Und statt des lust'gen Spiels der Minnesinger
34 Die Harfe will ich rühren,
35 Ein düstrer Pilgersmann, mit rauhem Finger.

36 Du aber, hörst du ferne
37 Des Sängers dumpfe Töne,
38 Nur so viel Huld erlerne,
39 Daß ohne Haß dein Ohr sich dran gewöhne.
40 Und so fahr wohl du, die ich trag' im Sinne,
41 Fahr wohl, du stolze Schöne! –
42 Dies ist von mir das letzte Lied der Minne.

(Textopus: 7.. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/61387>)